

Das **Leitmotiv** der bilateralen Historikerkommission „**Vertrauensbildung durch wissenschaftliche Zusammenarbeit**“ stand auch im Zentrum der Festveranstaltung in Berlin-Karlshorst. Nach der Begrüßung durch den Gastgeber **Dr. Jörg Morré, Direktor des Deutsch-Russischen Museums**, verlas **Ministerialdirektor Dr. Günter Winands** die Grußbotschaft der – aus familiären Gründen an der Teilnahme verhinderten – **Staatsministerin für Kultur und Medien, Prof. Monika Grütters**, die die wichtige Funktion der Kommission, insbesondere in politisch schwierigen Zeiten, betonte. „Gerade die Freiheit von Kultur und Wissenschaft ermöglicht den offenen und kritischen Dialog auch unabhängig von der aktuellen politischen Situation“. Der **Botschafter der Russischen Föderation in der Bundesrepublik Deutschland, Wladimir Grinin**, hob in seinem Grußwort den Beitrag der Historikerkommission zur Erforschung des Schicksals der sowjetischen Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen in Deutschland hervor.

Prof. Dr. Andreas Wirsching, deutscher Co-Vorsitzender der Kommission, verwies auf die kontinuierliche wissenschaftliche Tätigkeit der Kommission in den letzten 20 Jahren und die zahlreichen daraus hervorgegangenen Publikationen. Im Anschluss blickten die beiden Gründungsvorsitzenden **Prof. Dr. Horst Möller und Prof. Dr. Aleksandr Tschubarjan** auf die bewegte Kommissionsgeschichte zurück. Obwohl man durchaus nicht immer einer Meinung gewesen sei, habe man stets versucht, kollegial und freundschaftlich zusammenzuarbeiten und konstruktive Lösungen auch bei schwierigen Fragen zu suchen.

„**Deutschland und Russland – Konflikt und Kooperation in historischer Perspektive**“ lautete das Thema der von der **Direktorin des Zentrums für Osteuropa- und internationale Studien, Prof. Dr. Gwendolyn Sasse**, moderierten Podiumsdiskussion im zweiten Teil der Jubiläumsveranstaltung. **Prof. Dr. Igor Narskij von der Staatlichen Universität Tscheljabinsk**, der derzeit an der Ludwig-Maximilians-Universität München lehrt, hob die unterschiedlichen Forschungskulturen in Russland und Deutschland hervor und betonte, wie prägend und wertvoll für ihn persönlich die Begegnung mit der problemorientierten deutschen Historiografie gewesen sei.

Leonid Mletschin, bekannt durch zahlreiche Geschichtsproduktionen im russischen Fernsehen, beklagte national-chauvinistische Tendenzen im Umgang mit der Vergangenheit in Russland und die damit einhergehende Aktualisierung alter Mythen. Neuerdings sei sogar offiziell im Zusammenhang mit der Ermordung der Zarenfamilie von einem Ritualmord die Rede. **Prof. Dr. Andreas Wirsching** betonte nicht nur, wie wichtig es sei, den wissenschaftlichen Dialog gerade in einer Periode der politischen Abkühlung aufrechtzuerhalten, sondern hob insbesondere hervor, das sich die gegenwärtige Phase von vergleichbaren früheren während des Kalten Kriegs dadurch unterscheide, dass die Möglichkeiten freier Kommunikation unvergleichlich größer seien. **Dr. Jörg Morré**, der auf dem Podium den erkrankten Staatsminister a. D. Gernot Erler vertrat, verwies in diesem Zusammenhang auf die Gestaltungsräume der Kommission, die es zu nutzen gelte.